



Sozialdemokratische Partei
Deutschlands – Ratsfraktion
der Gemeinde Stuhr



BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Ratsfraktion der Gemeinde Stuhr

An
Herrn Bürgermeister Korte
Blockener Str. 6
28816 Stuhr

Stuhr, den 07.03.2023

Antrag zur Verlegung von Stolpersteinen in der Gemeinde Stuhr

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
lieber Stephan,

Am 27.01.2023 hat sich die Befreiung von Auschwitz zum 78. Mal gejëhrt. In diesem Zusammenhang recherchierten Mitglieder der Fraktionen von SPD und Bündnis90/Die Grünen zu Wohnorten von Opfern des Nationalsozialismus in der Gemeinde Stuhr. Hier haben sich Hinweise auf Personen und Orte in Stuhr ergeben.

Die Fraktionen beantragen daher zur Beratung und Beschlussfassung im zuständigen Fachausschuss und im Rat der Gemeinde Stuhr:

Auf der Grundlage der von den Mitgliedern der Fraktionen ermittelten Hinweise über Wohnorte von Opfern des Nationalsozialismus in der Gemeinde Stuhr, beauftragt die Gemeinde Stuhr die „Stiftung - Spuren – Gunter Demnig“ zur Anfertigung und Verlegung von Stolpersteinen.

Im Hinblick auf die verstärkte Aufarbeitung der NS-Vergangenheit in der Gemeinde Stuhr, sollten Nachforschungen über weitere verfolgte, deportierte oder ermordete Opfer der Nationalsozialisten durch die Gemeinde z.B. im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit beauftragt werden.

Darüber hinaus regen die Fraktionen an, dass die Verwaltung die Schulen bei der Initiierung von Projekten zur Aufarbeitung der NS-Verbrechen unterstützt. Hierzu bietet die „Stiftung Spuren Gunter Demnig“ anhand ihrer langjährigen pädagogischen Erfahrung ihre Unterstützung bzw. Fortbildungsmöglichkeiten für Lehrerinnen und Lehrer an.

Die Gemeinde ruft die Bevölkerung auf, sich bei Erkenntnissen über Schicksale von Opfern der Nationalsozialisten auf dem Gebiet der Gemeinde Stuhr zu beteiligen und bei der Aufarbeitung von Informationen zu unterstützen.

Begründung:

„Ihr seid nicht schuld an dem, was war, aber verantwortlich dafür, dass es nicht mehr geschieht“ – (Max Mannheimer 1920 - 2016).

Gerade in der heutigen Zeit, ist das Zitat zutreffender denn je. Überall in Europa spalten und hetzen die erstarkten rechtsradikalen und faschistischen Kräfte. Mit dem Antrag wollen wir einen entscheidenden Beitrag zur Erinnerungskultur in der Gemeinde leisten. Weiter sollte die historische Verantwortung, die wir tragen, verstärkt ins Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger gerufen werden. Recherchen ergaben, dass es auch in der Gemeinde Stuhr Opfer der Nationalsozialisten gegeben hat. Die bisherigen Schicksale geben Anlass dazu, weitere Nachforschungen anstellen zu lassen.

Durch das Versterben der Zeitzeugen wird es immer wichtiger, die Aufklärungs- und Erinnerungsarbeit auch in den Schulen aufrechtzuerhalten und zu stärken. Denn nur so kann verhindert werden, dass die Opfer und das Leid in Vergessenheit geraten. Daher möchten wir die Schulen ermuntern, sich z.B. in Form von AGs der Recherche anzuschließen, um einen wichtigen Beitrag zu leisten. Wir haben eine Verantwortung gegenüber den Hinterbliebenen der Opfer, den Bürgerinnen und Bürgern sowie künftigen Generationen, dass die Vergangenheit nicht erneut zur Gegenwart wird.

Mit freundlichen Grüßen



Susanne Cohrs
Fraktionsvorsitzende



Kristine Helmerichs
Fraktionsvorsitzende



Ilse Zeineddine



Wolfgang Depken



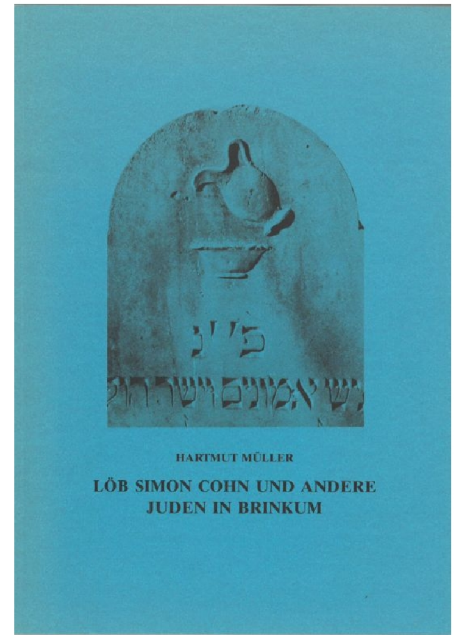
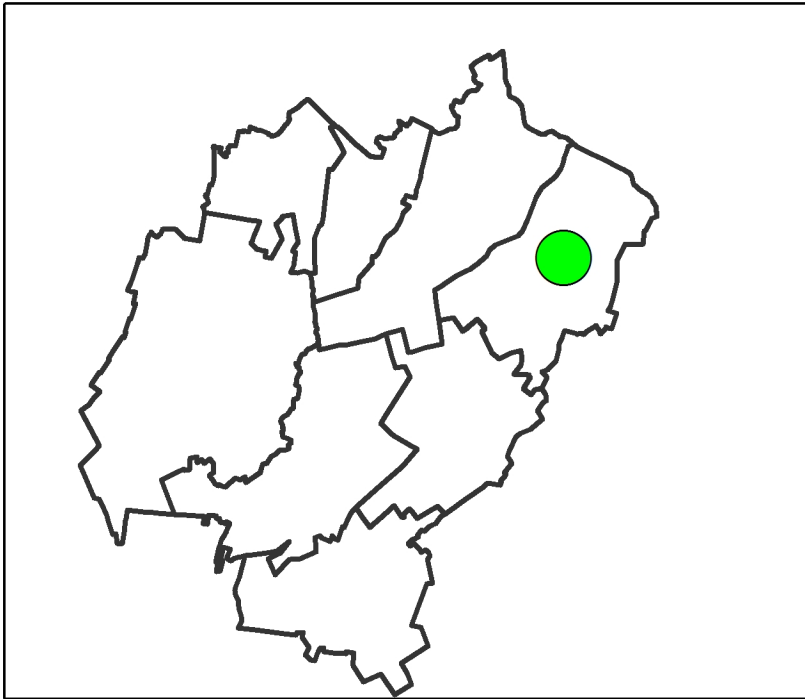
Sebastian Koch



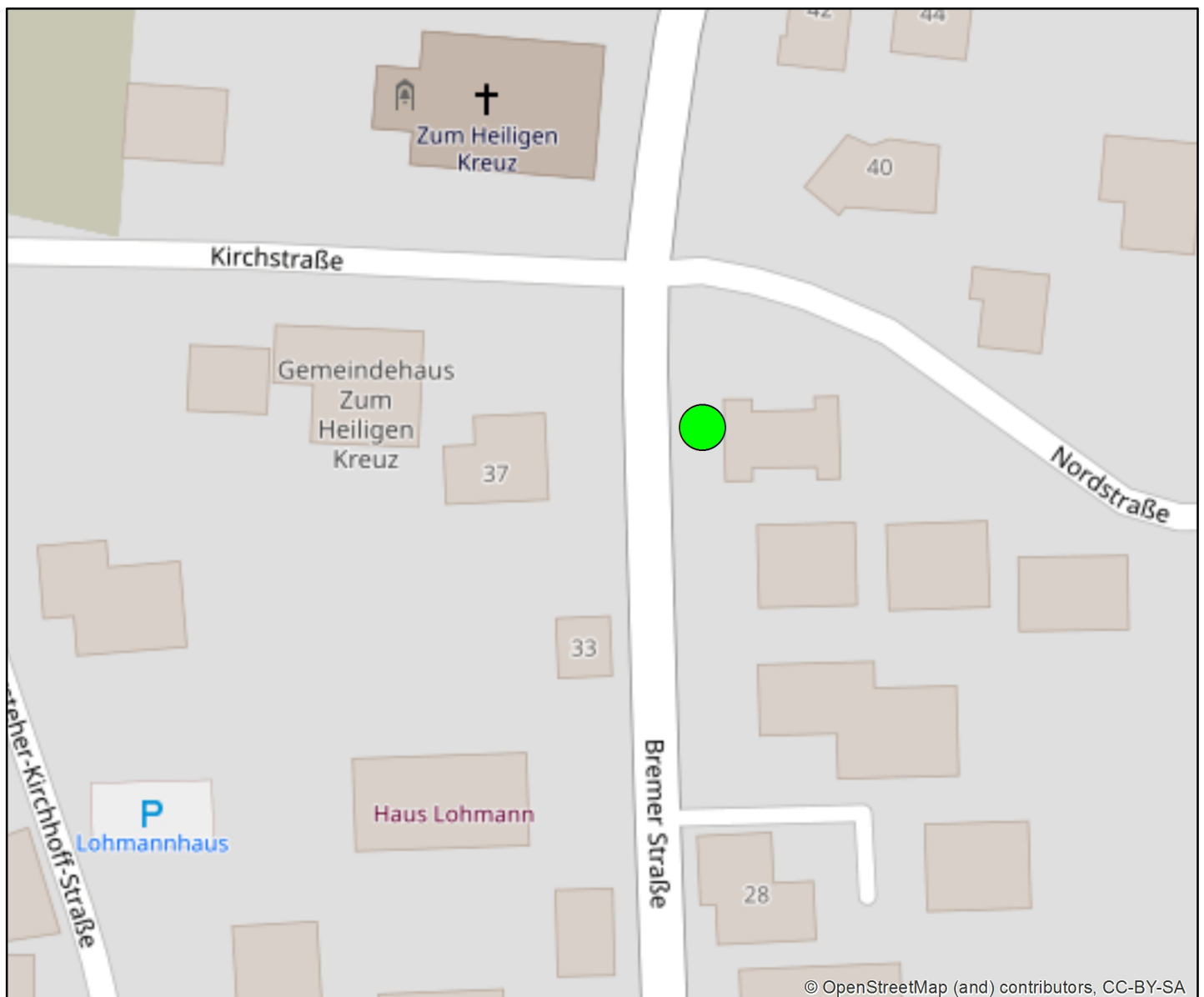
Michael Wischniewski-Purmann

Stolpersteine in der Gemeinde Stuhr

Familie Cohn - Bremer Straße 36 /Ehem. Bremer Straße 170



Quelle: Hartmut Müller; S. 49-51



9. Familie Cohn

In Brinkum war nach dem Wegzug der Familien Mosessohn, Jacobsohn und Löwenstein nur noch die Familie des Benjamin Siegfried Cohn wohnen geblieben.

Nach dem Tode seines Vaters Benjamin im Jahre 1875 hatte Benjamin Siegfried Cohn die väterliche Schlachtereier übernommen. Diese befand sich seit 1872 in der Bremer Straße 170, heute Nr. 36, ein Haus, das die Familie Cohn erworben hatte und das erst 1985/86 einem Abriß zum Opfer fiel³⁵⁾.

Der Haushalt Benjamin Siegfried Cohns umfasste zunächst neun Personen³⁶⁾: die Mutter Rosette, seine 1852 geborene und aus Jever stammende Ehefrau Caroline Israel, die beiden Kinder Martha (geb. am 22.1.1879) und Bernhard (geb. am 2.9.1880). Zu ihm gehörten aber auch Magd und Knecht sowie unverheiratet gebliebene Schwestern Siegfried Cohns.

Die Schlachtereier warf keine Reichtümer ab, sondern ernährte gerade die Familie. 1891 galt Benjamin Siegfried Cohn als nicht einmal steuerpflichtig, da sein jährliches Einkommen unter 900 Mark jährlich lag³⁷⁾. Immerhin reichte es, um wenigstens Anna Harms in diesem Jahr als Magd bezahlen zu können. 1899 werden als Magd Rosa Kegel und als Geselle Ferdinand Krohne genannt. Der alte Brauch, daß jüdische Familien auch nur jüdisches Dienstpersonal hielten, galt schon lange nicht mehr.

Trotzdem war Benjamin Siegfried Cohn ein frommer Mann. In der Familie wurden die jüdischen Feiertage begangen. An hohen Festtagen, wie besonders im Oktober zum Neujahrsfest, blieb die Schlachtereier für mehrere Tage geschlossen, was Siegfried Cohn jeweils in der Zeitung anzeigte³⁸⁾.

Am 15. August 1914 starb Siegfried Cohn im 73. Lebensjahr und wurde in Syke begraben. Er hinterließ neben seiner Ehefrau Caroline die Tochter Martha sowie den in Folge einer Kinderkrankheit geistesschwach gewordenen Sohn Bernhard.

Martha Cohn hatte am 10. Juni 1908 in Brinkum den aus Bad Rehburg (Krs. Nienburg) stammenden Schlachter Albert Löwenstein geheiratet. Aus ihrer Ehe waren die Kinder Siegfried,

35) Grundbuchamt Syke, Grundakten zum Grundbuch Brinkum 27/909 Bd. 1.

36) GdeA Stühr 1/2220-003 (ca. 1880).

37) GdeA Stühr 1/1230-002; Personenverzeichnis November 1891.

38) Vgl. u.a. Syker Kreiszeitung vom 12.10.1910 und vom 11.10.1913.

Max und Lina hervorgegangen³⁹⁾.

Der 1. Weltkrieg zerstörte die Zukunftspläne der Familie Cohn/Löwenstein. Albert Löwenstein wurde eingezogen und fiel. Sein Name findet sich - damals nicht unumstritten und heute kaum noch lesbar - am Brinkumer Ehrenmal der im 1. Weltkrieg Gefallenen.

Nun lag die Sorge für die Familie, den entmündigten Bruder Bernhard sowie für den Betrieb alleine bei Martha Löwenstein. In die Schlachtereier nahm sie zunächst Willi Meier, seit 1926 den Brinkumer Schlachtermeister Hermann Steding als Pächter auf. Im Winter 1922/23 starb Caroline Cohn.

Die Kinder gingen in die Lehre. Siegfried, der einmal das väterliche Geschäft übernehmen sollte, lernte das Schlachtergewerbe in Bremen. Sein Bruder Max erhielt eine Ausbildung zum Kraftfahrzeugmechaniker. Lina Löwenstein wurde Fleischverkäuferin und verzog nach Berlin. Max erhielt eine erfolversprechende Anstellung in Stuttgart.

Alles schien sich normal zu entwickeln, als das Jahr 1933 kam. In den Reichstagswahlen vom 5. März 1933 stimmten 613 Brinkumer Einwohner für Adolf Hitler und die NSDAP, 214 Stimmen für das ihm nahe stehende Bündnis Schwarz-weiß-rot der National-Konservativen. Dagegen standen 528 Stimmen der Sozialdemokraten und 57 der Kommunisten; 49 Stimmen entfielen auf das bürgerliche Lager. Der rechte Block verfügte damit über eine Mehrheit von 56,6% der Stimmen in Brinkum.

Die Familie Löwenstein begann sich bald über ihre Zukunft Gedanken zu machen. Denn auch in Brinkum wurde öffentlich oder in Parteiveranstaltungen gegen die Juden gehetzt, agitierten Schulungsleiter der NSDAP "vor überfülltem Saal" gegen das Judentum und Karl Marx (18.6.1934). Die Kinder sahen für sich in Deutschland keine Perspektiven mehr. Max kehrte aus Stuttgart zurück. Er, Siegfried und später auch Lina verließen ihre Heimat und wanderten nach den USA aus. Martha Löwenstein beauftragte 1936 den Provinzialverband für jüdische Wohlfahrtspflege Hannover-Braunschweig mit der Regelung der künftigen Unterbringung Bernhard Cohns⁴⁰⁾.

Dessen Vormundschaft hatte der Syker jüdische Kaufmann Iwan Deichmann übernommen. Bernhard Cohn wurde in das jüdische Dauerwohnheim in Weissensee/Berlin gebracht, wo er am 18. Dezember

39) Freundliche Mitteilung der Gemeindeverwaltung Stuhr.

40) Hierzu und zu folgendem: Grundbuchamt Syke, Grundakten zum Grundbuch Brinkum 27/909 Bd. 1.

1940 verstarb.

Martha Löwenstein verkaufte zum 1. November 1937 Haus und Schlachtereier Bremer Straße Nr. 170 für 12.000 RM an den bisherigen Pächter Hermann Steding. Sie verließ Brinkum und "zog" nach Emden, wo sie im jüdischen Altersheim Wohnung fand. Das Restvermögen der Familie, ein Sparbuch für Bernhard Cohn, das dessen Vormund Iwan Deichmann für ihn verwahrt hatte, wurde am 10. November 1938 im Verlauf der sogenannten Reichskristallnacht von der Syker SA beschlagnahmt.

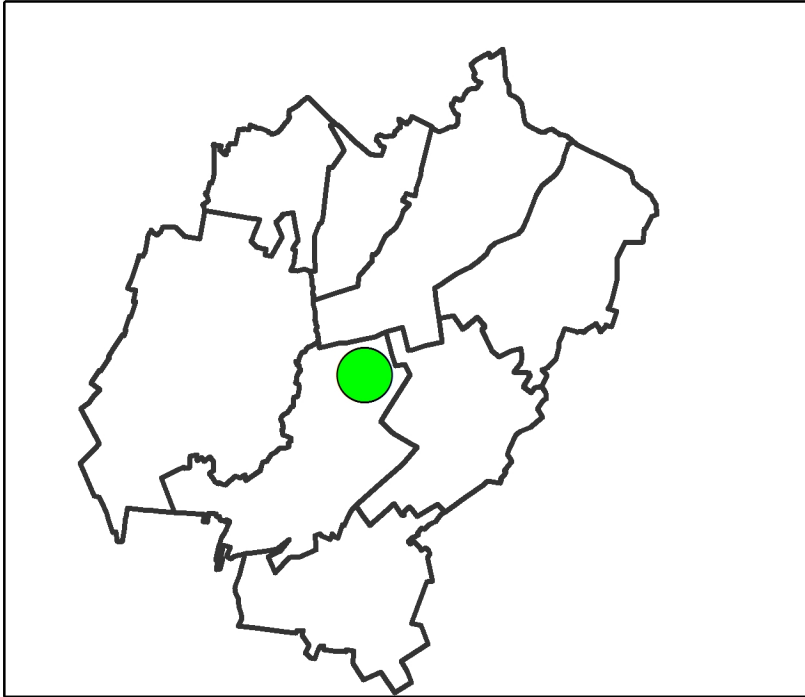
Und auch Martha Löwenstein selbst wurde schließlich noch Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.

Als am 23. Oktober 1941 das jüdische Altersheim in Emden geräumt wurde, gehörte sie sicherlich auch zu dessen 122 Insassen, die in das Ghetto von Łódź deportiert wurden.

Hier verlieren sich ihre Spuren.

Stolpersteine in der Gemeinde Stuhr

Sintezza Mariechen Franz - Delmenhorster Str./ Kronsbruch



"Die ersten 14 Jahre ihres kurzen Lebens lebte die Sintezza Maria „Mariechen“ Franz bei einer Pflegefamilie in Heiligenrode."

Quelle: Kreismuseum Syke

Quelle zum Standort:
Ursula Lengenfelder
Schwester von Sintezza Mariechen Franz

